

VDLS - e.V. · In den Bremen 4 - 6 · 52152 Simmerath

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Sozialausschuss
z.Hd. Herrn Thomas Wagner
Düsternbrooker Weg 70

24105 Kiel

VDLS – e.V.
**Verband Deutscher Logopäden und
Sprachtherapeutischer Berufe**
In den Bremen 4-6 · 52152 Simmerath
www.vdls-e.v.de
e-mail: info@vdls-ev.de

10.04.18

Betr.: Stellungnahme des VDLS e.V. zur Förderung der Gesundheitsfachberufe

Sehr geehrter Herr Wagner,

wir danken Ihnen für Ihre Anfrage und übersenden Ihnen die Stellungnahme des Verbandes Deutscher Logopäden und Sprachtherapeutischer Berufe.

Stellungnahme
zu den Anträgen Drucksache 19/437 bzw. Drucksache 19/479

Der VDLS tritt seit seiner Gründung für eine schnellstmögliche, vollständige und bedingungslose Abschaffung der Kosten für die Ausbildung zum Logopäden (w/m) bzw. Sprachtherapeuten (w/m) sowohl an privaten als auch an öffentlichen Schulen ein. Es gibt eine Reihe von gewichtigen, stichhaltigen und nachvollziehbaren Gründen für dies Haltung. Diese stellen wir nachfolgend im Einzelnen dar.

1. Gleichbehandlung in der medizinischen Ausbildung

Es ist nicht nachvollziehbar, dass die Ausbildung von Ärzten oder Zahnärzten, also von Personen, die in ihrem Berufsleben Einkommen von 120.000 bis 250.000 Euro und mehr p.a. erzielen, von der Solidargemeinschaft aller Steuerzahler bezahlt werden, während die Ausbildung von Heilmittelerbringern von den Schülern aus eigener Tasche finanziert werden muss – und dies in Berufen, in denen die Bruttoeinkommen pro Jahr zumeist unter 30.000 Euro liegen. In den hohen Ausbildungsgebühren liegt nach Auffassung des VLDS auch ein Hauptgrund für die stetig sinkende Attraktivität insbesondere der sprachtherapeutischen Berufe. Ein Schuldenberg von 25.000, 30.000 oder gar 35.000 Euro lässt sich in dem völlig unterbezahlten Beruf des Logopäden nicht in angemessener Zeit abtragen. Obendrein führt die fast vollständig private Finanzierung der Ausbildung dazu, dass viele Interessenten aus einkommensschwächeren Familien der Zugang zu diesem Beruf verwehrt ist.



2. **Fachkräftemangel in der Sprachtherapie und existenzbedrohende Entwicklung der Einkommen**

Für viele sprachtherapeutische Praxen wird es immer schwieriger, freierwerdende Stellen in angemessener Zeit neu zu besetzen. Dafür gibt es zwei Ursachen:

In Folge zurückgehender Schülerzahlen (15% weniger Schüler seit 2013 bundesweit) stehen auch immer weniger neue, examinierte Logopäden dem Arbeitsmarkt zur Verfügung (11% weniger Absolventen seit 2015). Es hat sich inzwischen auch unter den motiviertesten Berufsinteressenten herumgesprochen, dass Sprachtherapeuten oft nur mit dem zusätzlichen Einkommen eines Lebenspartners oder durch einen Zweitjob in der Lage sind, ein Einkommen oberhalb des Hartz4-Niveaus zu erwirtschaften.

Der erworbenen, hohen, fachlichen Qualifikation stehen beim Eintritt in das Berufsleben – sowohl als Selbstständigem als auch als Angestelltem – ein hoher Schuldenberg, völlig unzureichende Kassenvergütungen und die völlige Abhängigkeit vom Wohlwollen der Ärzteschaft gegenüber. Letztere weigern sich – mangels Fachkenntnis und zusätzlich angetrieben durch Regressängste – zunehmend, selbst dringend angezeigte Sprachtherapien zu verordnen. Nach AOK-WidO-Daten gingen bundesweit die Leistungen (Verordnungen) bei den Vorschulkindern von 2012 bis 2016 – in den einzelnen Altersstufen – zwischen 18 und 36% zurück. Die Folgen dieser, vor allem für die betroffenen Kinder, desaströsen Entwicklung sind an den nachlassenden Schreib- und Lesekompetenzen der Grundschüler (s. z.B. IGLU Studie) deutlich erkennbar. Darüber hinaus bescherte diese Fehlentwicklung jeder einzelnen Logopädie-Praxis eine Umsatzeinbuße von durchschnittlich mehr als 20.000 Euro pro Jahr.

In diesen Sachverhalten liegt auch der zweite Grund für den Fachkräftemangel begründet: Neben dem fehlenden Zustrom examinierten Nachwuchses ist ein klarer Trend zur Flucht aus den sprachtherapeutischen Berufen feststellbar. Angestellte LogopädInnen erzielen als QuereinsteigerInnen z.B. in pädagogischen oder pflegerischen Berufe deutlich höhere Einkommen. Inhaber von gut frequentierten, logopädischen Praxen sind außerdem nicht mehr in der Lage, ihren Angestellten ausreichende Gehälter zu zahlen. In vielen Fällen verzichten Praxisbetreiber sogar zum „Halten“ der Mitarbeiter auf eine eigene Altersversorgung oder wechseln schließlich – in einigen Fällen sogar nach vielen Jahren selbstständiger Tätigkeit – in sichere Angestelltenverhältnisse, beispielsweise in Krankenhäusern.

In einer Engpassanalyse des Deutschen Instituts für Pflegeforschung (DIP) wurde 2017 in NRW die Logopädie neben Ergo- und Physiotherapie in den Bereich mit dem höchsten Nachfragedruck eingestuft. Die Zahl der Logopädie-SchülerInnen ist nach dieser Untersuchung in NRW von 2008 bis 2015 von 314 auf 204 und damit um 35% zurückgegangen; die Zahl der AbsolventInnen sank von 261 (2005/2006) auf 164 (20014/2015). Bundesweit ging die Zahl der Logopädie-Schüler von 3.908 (2012/2013) auf 3.457 (2016/2017) und damit um 11% zurück. (Quellen: DIP/ Statistisches Bundesamt)



3. Nutzung vorhandener Ressourcen – hohe Effektivität bei verhältnismäßig geringem Kosteneinsatz

Die vorhandene Infrastruktur der privaten Logopädie-Schulen ist leistungsfähig, arbeitet effizient und bietet eine hochqualifizierte Ausbildung. In einer zumeist dreijährigen Vollzeit-Ausbildung auf der Basis eines fundierten und auf tiefem und umfangreichen Fachwissen basierenden Curriculums erhalten die Schüler eine Ausbildung, die höchsten internationalen Standards entspricht bzw. diese übertrifft. Die Ausbildungserfolgsquote NRW liegt bei 80% und damit weit über vielen anderen Gesundheitsberufen. Mit annähernd 10.000 zugelassenen Logopädie-Praxen steht darüber hinaus ein lückenloses Netz hochqualifizierter Praxen zur Verfügung, die nach der Schaffung entsprechender finanzieller Rahmenbedingungen sofort in der Lage wären, die fachpraktischen Anteile (Praktika) der Ausbildungen zu übernehmen.

Von insgesamt 3.457 Schülern besuchten in 2017 ca. 80 % private Schulen. Reduziert um 10% Abbrecher pro Ausbildungsjahr ergibt sich eine durchschnittliche, ständige Schülerzahl von ca. 2.500 an den Privatschulen. Die zu zahlenden Ausbildungsvergütungen betragen ca. 600 - 700 Euro pro Monat und damit durchschnittlich ca. 8.000 Euro pro Schuljahr für den rein fachtheoretischen Anteil. Die während der Ausbildungszeit zu leistenden Praktika sollen in externen Logopädie-Praxen durchgeführt werden. Wegen der angespannten finanziellen Lage vieler niedergelassener Sprachtherapeuten und vor allem auch durch die fortschreitende Personalknappheit wird die Betreuung von Praktikanten jedoch zunehmend schwierig bis unmöglich. Ohne finanziellen Ausgleich ist kaum noch eine Praxis bereit bzw. in der Lage, Praktika anzubieten. Daher ist bei der Kalkulation der Ausbildungskosten ein entsprechender Anteil für die Vergütung von Praktikantenbetreuungen durch externe Praxen hinzuzurechnen.

Der VDLS empfiehlt daher, von Ausbildungskosten in Höhe von 11.000 Euro für jeden Schüler pro Schuljahr auszugehen. Davon sollten 8.000 Euro in die schulische Ausbildung und die verbleibenden 3.000 Euro in die Finanzierung von Praktika in zugelassenen Praxen fließen. Die Finanzierung der Praktika sollte anteilig zur Deckung des Aufwandes (Personal, Material, Raumkosten etc. fließen und zu einem weiteren Teil in Form einer Praktikantenvergütung an die Auszubildenden zur Deckung der zusätzlichen Kosten (Fahrt, Unterkunft, Verpflegung) weitergegeben werden.

Der Gesamtaufwand pro Jahr würde somit $2.500 \times 11.000 \text{ Euro} = 27,5 \text{ Millionen Euro}$ betragen. Dies entspricht ca. 1,62 % des Gesamtaufwandes der öffentlichen Haushalte für Ausbildung in Deutschland (ca. 1,7 Mrd. Euro in 2015) und weniger als 4 % der Gesamtausgaben in der GKV für Sprachtherapie (706 Mio. Euro 2016).

Der VLDS würde es sehr begrüßen, wenn in Schleswig-Holstein mit der Abschaffung der Ausbildungsvergütungen ein wichtiges Signal gesetzt würde.

Mit freundlichen Grüßen

Gerold Kalter

VDLS e.V.